Die Nachtigall und der Frosch.

An einem See, im grün belaubten Haine,
Entzückt', bei Mondes Silberscheine,
Durch ihrer Stimme Zauberschall
Die Menschen oft die kleine Nachtigall.

Ihr himmlisch Lied — wer kennt nicht seine Klänge!
Erfüllt des Haines Laubengänge
Mit Hörern, deren guter Sinn
Sehr bald erkannt den Werth der Sängerin.

Dies sieht ein Frosch, der oft und ungestöret
Ihr Zauberlied mit angehöret.
Ei! denkt er jetzt, das kann auch ich,
Und, glaubet mir, viel schöner sicherlich.

Sein Lied beginnt, und zwar aus voller Kehle,
Damit es ja die Wirkung nicht verfehle;
Doch bald, als sei es ihm zum Tort,
Ging auch vom See ein Jeder eiligst fort.

„Quak, quak, quak, quak", durchschallt's die Abendstille,
Der Frosch schreit fort; es ist sein Wille,
Daß laut es tön' und Jedermann
Erfahre, daß der Frosch auch singen kann.

Die Nachtigall im grün belaubten Haine
Verstummt und spricht: „Herr Frosch, ich meine:
Wo Sänger, so wie du, sich zeigen,
Da kann mein einfach Liedchen schweigen."

J. G.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202007101737-0